

Predigt
für den 4. Sonntag im Jahreskreis B
Internetgemeinde, 28.01.2018

Mk 1,21-28

Der Finger Gottes

- * Vermutlich alle Kulturen kennen das spielerische Kräfteressen zwischen Menschen. (Nicht nur) in Bayern gehört beispielsweise das Fingerhakeln oder das Armdrücken in diese Kategorie; bei schottischen „Highland Games“ werden Baumstämme oder Felsbrocken geworfen; und wenn ganze Gruppen ihre Kräfte miteinander vergleichen wollen, bietet sich das Tauziehen an.
- * Von einem Kräfteressen berichtet das Evangelium dieses Sonntags; allerdings handelt es sich hierbei um kein Spiel – dieses Kräfteressen ist im Ernst des wirklichen Lebens angesiedelt. Die Gegner: Jesus auf der einen Seite, ein „ unreiner Geist“ auf der anderen. Letzterer ist allerdings kein Wesen: Mit „ unreinem Geist“ oder „ Dämon“ wurde in biblischen Zeiten jegliche Form von psychischen und psychosomatischen Krankheiten umschrieben, da man sich diese nicht anders erklären konnte; beispielsweise sagte man

angesichts eines schwer depressiven Menschen, er habe einen Dämon, der stumm und regungslos ist. Hinter epileptischen Anfällen, so glaubte man, stecke ein Dämon, der den Menschen hin- und herwirft. Und manische Erkrankungen wurden mit Dämonen in Verbindung gebracht, die den Menschen, den sie besetzt haben, zum Schreien und Toben zwingen.

- * Auf einen psychisch schwerkranken Menschen trifft Jesus, so schildert das Evangelium, am Sabbat in der Synagoge. Dort macht der Kranke jede Menge Lärm und brüllt auch Jesus an. Der steigt sofort in das Kräfteressen mit dem „ Dämon“, also der psychischen Erkrankung des Mannes ein. Dabei lässt sich Jesus aber keineswegs aus der Ruhe bringen: Er schreit nicht, er wendet keine Beschwörungs-Rituale an, er spricht keine Zauberformeln. Alles, was Jesus sagt, ist eine kurze Anweisung in Richtung des „ Dämons“ der psychischen Krankheit: „ Schweig und verlass ihn!“ befiehlt Jesus – ruhig, aber bestimmt. Und schon hat Jesus das Kräfteressen gewonnen: Der „ Dämon“ verlässt den Kranken, nicht ohne nochmal lautstark auf sich aufmerksam zu machen – der Mann ist von seiner Krankheit geheilt.
- * Mit dieser unaufgeregten Heilung eines schwerkranken Menschen bestätigt Jesus gleich zu Beginn seines öffentlichen Auftretens, was seine Zuhörer schon bei seiner ersten Predigt erkannt haben: Jesus

lehrt mit göttlicher Vollmacht! Und diese göttliche Vollmacht befähigt Jesus auch dazu, seinen heilsamen Worten heilsame Taten folgen zu lassen.

Dabei hat es die göttliche Vollmacht, die Jesus erfüllt, gar nicht nötig, lautstark auf sich aufmerksam zu machen, durch spektakuläre Riten aufzufallen oder gar mit Waffen zu beeindrucken – sie wirkt. Einfach. Durch dieses einfache, ruhige Wirken besiegt die göttliche Vollmacht das, was heil-los ist, und verändert es zum Guten.

An einer Stelle im Lukasevangelium (Lk 11,20), die leider nie an einem Sonntag im Gottesdienst zur Sprache kommt, beschreibt Jesus dieses Wirken aus göttlicher Vollmacht mit einem anschaulichen Bild: „Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ Jegliches Kräftemessen zwischen dem Bösen – in welcher Form es auch daherkommt – und Gott ist kein Kampf zwischen Gleichstarken: Gott braucht nur einen seiner Finger zu rühren, und schon hat er (beziehungsweise derjenige, der aus göttlicher Vollmacht handelt) das Böse besiegt.

- * Liebe Schwestern und Brüder, mir macht das, was ich heute im Evangelium von der göttlichen Vollmacht Jesu erfahre, Mut: All das, was dem Menschen und der Menschheit Unheil bringt, alles Lebensfeindliche, alles Böse ist kein ebenbürtiger Gegner für Gott. Mag es auch noch so laut und furchterregend daherkommen: Gott

ist unendlich stärker; seine Macht wirkt in aller Ruhe und zugleich in absoluter Zuverlässigkeit. Gott hat die Macht, das Böse zu besiegen; er hebt nur seinen Finger, und schon ist das Reich Gottes, das Reich der Liebe und alles Guten, Wirklichkeit.

- * Warum es dennoch das Böse in unserer Welt gibt, noch dazu so weit verbreitet und augenfällig, ist vor allem der Freiheit der Menschen geschuldet. Gott hätte die Macht, jegliches Böse im Keim zu ersticken und bräuchte sich dazu nicht einmal anstrengen. Doch nimmt Gott die Freiheit ernst, mit der er die Menschen ausgestattet hat, und hindert diejenigen, die Böses im Sinn haben, nicht daran, dies umzusetzen.

Das heißt aber nicht, dass Gott den Menschen tatenlos zuschauen würde: Mit Jesus hat Gott den Menschen gezeigt, dass es ihnen tatsächlich möglich ist, das Böse durch das Gute zu besiegen – wie es eben im heutigen Evangelium der Fall ist. Dazu hat Jesus allen Menschen, die dies wollen, seinen Heiligen Geist versprochen. Wir, liebe Schwestern und Brüder, tragen diesen Heiligen Geist in uns; unsere Taufe hat dies bestätigt und die Firmung dies nochmals beglaubigt.

- * In einem Lied (GL 351) wird der Heilige Geist als „Finger Gottes“ bezeichnet. Das bedeutet im Zusammenhang mit dem vorhin Gesagten: ein Teil der göttlichen Vollmacht Jesu steckt auch in uns,

und sie will durch uns wirken. Wir brauchen vor dem Lebensfeindlichen, das wir in unserer Welt sehen, nicht zu resignieren. Wir müssen davor auch keine Angst haben. Wir dürfen nicht dem Irrtum erliegen, dass wir nichts dagegen tun könnten.

Denn: Sehr wohl können wir etwas tun. Wir können das Gute tun – unaufgeregt und in aller Ruhe, beharrlich, ohne Gewalt oder markige Worte und oft ganz unspektakulär. Immer dann wirkt der Heilige Geist in uns, und Gott rührt seinen Finger. Auch auf Ihr und mein Verhalten kommt es also an, dass sich Böses in Gutes verwandelt. Und es wird geschehen: nicht gleich auf der ganzen Welt, nicht gegenüber der Gesamtheit des Lebensfeindlichen, aber doch zuverlässig da, wo wir leben. Auch das kleinste Gute, das von uns ausgeht, lässt das Reich Gottes ein bisschen mehr Wirklichkeit werden – in uns und um uns herum.

* Liebe Schwestern und Brüder, Jesus ermutigt Sie und mich, im Wissen um seinen Heiligen Geist, der in uns steckt, am Guten festzuhalten. Er vertraut auf uns, dass wir dies tun, dass wir dadurch den Heiligen Geist wirken lassen und damit unsere – kleine – Welt menschlicher und lebensfreundlicher gestalten. Jeder einzelne unserer Schritte in diese Richtung zeigt uns: Schon ist ein weiteres Stück vom Reich Gottes zu uns gekommen. Gott hat seinen Finger gerührt!